

Zitierhinweis

Zach, Cornelius R.: Rezension über: Ștefan S. Gorovei / Maria Magdalena Székely, Princeps omni laude maior. O istorie a lui Ștefan cel Mare, Suceava: Mușatinii, 2005, in: Südost-Forschungen, --, 67 (2008), S. 453-455, <https://recensio-stag.lorax.syslab.com/r/312c4057ada19e5e2ed318235569fab0>



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

den Lob- und Grabreden, artikulierten Prinzipien des politischen Systems, vor allem die Bedeutung der Begriffe Vaterland (*patris*) und durch Abstammung miteinander verbundene Gemeinschaft (*genos*), die darin mit großer Häufigkeit begegnen.

In einer abschließenden Betrachtung unter der Fragestellung „Warum fiel Konstantinopel?“ (235-244) fasst Kioussopoulou ihre Analyse noch einmal zusammen. Im Scheitern der weltlichen Führungsschicht bei der Durchsetzung ihrer Vorstellungen sowie im Ausbleiben nennenswerter Unterstützung aus dem Abendland sieht sie die Hauptgründe für den Fall Konstantinopels, an dessen Verteidigung sich die Aristokraten beteiligten, obwohl zumindest ein Teil von ihnen zu dieser Zeit bereits zu einem Arrangement mit den Osmanen bereit war und deshalb zu diesem Zweck auch den eigenen Reichtum zurückhielt statt ihn dem Kaiser zur Organisation wirksamerer Verteidigungsmaßnahmen zur Verfügung zu stellen. Eine umfangreiche Bibliographie (245-261), eine Liste der führenden Persönlichkeiten (265-270) sowie Indices der Personen- und Ortsnamen (271-280) schließen das Buch ab.

Wiesbaden

Klaus-Peter Todt

¹ Hier eine Auswahl: J. MALHERBE, Constantin XI. Dernier empereur des Romains. Louvain-la-Neuve 2001; Th. GANCHOU, Le rachat des Notaras après la chute de Constantinople ou les relations „étrangères“ de l'élite byzantine au XV^e siècle, in: M. BALARD / Al. DUCCELLIER (Hgg.), Migrations et diasporas méditerranéennes (X^e-XVI^e siècles). Actes du colloque de Conques (octobre 1999). Paris 2002 (Byzantina Sorbonensia, 19), 149-229; P. BADENAS DE LA PEÑA / I. PÉREZ MARTÍN (Hgg.), Constantinopla 1453. Mitos y Realidades. Madrid 2003 (Nueva Roma, 19); Klaus-Peter MATSCHKE, Das Kreuz und der Halbmond. Die Geschichte der Türkenkriege. Düsseldorf, Zürich 2004, darin zum Fall Konstantinopels und zu dessen Auswirkungen 152-164; Klaus-Peter TODT, „Der Tod des Doppeladlers“. Die Belagerung Konstantinopels im Jahre 1453 und der Untergang des byzantinischen Reiches, *Thetis. Mannheimer Beiträge zur Klassischen Archäologie und Geschichte Griechenlands und Zyperns* 11-12 (2005), 125-136; D. NICOLLE / J. HALDON / St. TURNBULL, The Fall of Constantinople. The Ottoman Conquest of Byzantium. Oxford, New York 2007.

Ștefan S. GOROVEI / Maria Magdalena SZÉKELY, Princeps omni laude maior. O istorie a lui Ștefan cel Mare [Eine Geschichte Ștefans des Großen]. Suceava: Mușatinii 2005 (Centrul de Cercetare și Documentare „Ștefan cel Mare“ al sfintei mănăstiri Putna, 1). 630 S., 60 farb. Abb., ISBN 973-8122.93.7, RON 65,-

Ștefan der Große, Fürst der Moldau (1457-1504), nimmt ohne Zweifel den ersten Platz unter den Herrschern beider rumänischer Staaten, nicht nur im Mittelalter, sondern in der ganzen Geschichte dieser Länder vor 1859 ein. Seine lange Regierungszeit stellt die Ausnahme in der rumänischen Vergangenheit dar. Sein Kampf für die Unabhängigkeit seines Landes gegen verschiedene Gegner, hauptsächlich gegen die Osmanen, seine Bautätigkeit wie auch sein Platz in den Legenden und in der Historiographie haben ihn auf ein einmaliges Podest postumen Ruhmes erhoben, was nicht nur von Vorteil für die Objektivität der

Forschung war und ist. Denn über ihn zu forschen, bedeutet nicht nur, etwas Neues zu entdecken und mitzuteilen, sondern sich auch von dem Ballast devoter Betrachtungsweise vieler anderer Historiker zu distanzieren; über einen Fürsten und nicht über eine Legende zu schreiben, bringt es mit sich, vom Panegyrikum oder von einer verklärten Betrachtungsweise Abstand zu nehmen.

Fünf Jahrhunderte nach dem Tod Stefans erscheint das Buch von Gorovei und Székely geradezu passend als das bedeutendste derzeit vorhandene Werk über dieses Thema. Von Anfang an sei betont: Dieses Werk ist keine Monographie im herkömmlichen Sinne, es ist auch keine Geschichte einer Regierung, sondern ein enzyklopädisches Werk, thematisch gruppiert, essayistisch geschrieben, das ein enormes Quantum an Wissen darstellt, eine Bibliographie auf siebenzig Seiten versammelt, keine zu straffe Form hat und dessen Schlussfolgerungen meistens nicht neu sind – es ist ein Werk, das fesselt und unbedingt anzuzeigen ist.

Schon die Einteilungen des Werkes klingen inspiriert, fast poetisch: Der Aufgang, Zu Kaiserlichen Horizonten, Die große Politik, Das große Gebet, Sonnenuntergang, Der gute Souverän. Zahlreiche Untertitel heben kleinere Kapitel heraus, die sich mit der komplexen Politik des Fürsten gegenüber seinen Nachbarn – Ungarn und Polen –, mit seinen Konflikten mit den Osmanen, seinen Beziehungen zur Walachei, seiner Innenpolitik usw. befassen. Andere Themen, ausgewählt aus einer Vielfalt, deren Erwähnung allein den Rahmen einer Rezension sprengen würde, sind die Beziehungen zu den Tataren, die Verfolgung der Kreuzzugs-idee, die Beziehungen zu Akkerman und dessen Verlust an die Osmanen, die Gesandtschaften nach Italien, die Stiftungen an den Berg Athos, die Beziehungen zu Kiew, der Vasallitätseid Stefans für Polen (Kolomea 1485) u. a. m. Die beiden Autoren sind auch Genealogen, und so behandeln sie auch die drei Ehen des Fürsten, die politische Absichten anzeigen, ausführlich: Stefan war drei Mal verheiratet – mit Evdokia von Kiew, Maria Asanina Palaiologina (von Mangop) und mit der Prinzessin Maria, Tochter des walachischen Fürsten Radu des Schönen. Die Stiftertätigkeit Stefans als Bauherr von über vierzig Kirchen wird von den Verfassern gebührend gewürdigt.

In einer Art Fazit wird Stefan als Kämpfer, Diplomat und Friedensstifter, Lehrmeister und Richter, als *princeps pius* und als eschatologischer Monarch gewürdigt. „Die Herrschaft Stefans des Großen bedeutet nicht nur den geschickten Kampf gegen äußere Angriffe [...], sondern auch den Verteidigungskampf um das Kreuz, um das Erbe der Vorfahren zu vermehren, die Anstrengungen, den Glauben zu stärken. [...] Was Stefan für die Seele seines Volkes gebaut hat, stand höher als die Siege auf den Schlachtfeldern: er befahl, die Geschichte seines Landes zu schreiben und hat Kirchen bauen lassen [...].“ (30)

Die Heiligsprechung Stefans am 20. Juni 1992 durch die Synode der Rumänisch-Orthodoxen Kirche, ein Ereignis, das auf die Beziehungen zwischen Staat und Kirche im modernen Rumänien neues Licht geworfen hat und das in der Presse sowie unter den aufgeklärten Intellektuellen Rumäniens zum Gegenstand ironischer Betrachtungen wurde, wird von Gorovei und Székely verteidigt. Sie sehen seinen Platz unter den „Heiligen Königen“, ohne aber über den Sinn einer solchen Belebung mittelalterlicher Instrumente der Politik an der Schwelle zum dritten Millennium zu reflektieren. Dafür werden Argumente von Ernst Kantorowics (zu Friedrich II.) und Jacques Le Goff (zum Hl. Ludwig von Frankreich) angeführt, wobei im Falle Stefans nicht die Heiligsprechung an sich von

Interesse ist, sondern die Instrumentalisierung der Geschichte. Die Nähe zu kirchlichen Kreisen – zum Abt des Klosters Putna, der Nekropole Stefans, und zum Metropoliten der Moldau, der einen Aufenthalt in den Archiven des Vatikans ermöglicht hatte – erlaubte es den Verfassern, neue Quellen heranzuziehen. Sie haben manche Texte aus Chroniken neu übersetzt oder berichtigt, um die höchstmögliche dokumentarische Authentizität zu sichern.

Nach diesem Werk wird es wohl für lange Zeit schwer sein, Neues über Stefan den Großen zu schreiben, wenn nicht neue Quellen erschlossen werden. Platz dagegen bleibt für eine straff konzipierte Monographie mit modernen Bewertungen des damaligen politischen Kontextes.

München

Cornelius R. Zach

Maria Magdalena SZÉKELY / Ștefan S. GOROVEI, Maria Asanina Paleologhina. O prințesă bizantină pe tronul Moldovei [Eine byzantinische Prinzessin auf dem Thron der Moldau]. Suceava: Mușatinii 2006 (Centrul de Cercetare și Documentare „Ștefan cel Mare“ al Sfintei Mănăstiri Putna, 2). 290 S., 250 farb. Abb., ISBN 978-973-7627-24-7, RON 30,–

Das Historikerehepaar Székely und Gorovei veröffentlicht hier acht Studien (jeder je vier), die um die Prinzessin Maria von Mangop, die zweite Gemahlin des moldauischen Fürsten Stefan des Großen (1457-1504), kreisen. Fünf der Artikel wurden bereits veröffentlicht oder bei Veranstaltungen vorgetragen. Die Autoren betrachten Maria von Mangop als die wichtigste Ehefrau Stefans. Ihre Ehe dauerte nur kurz, von 1472 bis 1477, dem Jahr ihres Todes. Maria war eine Nachfahrin der byzantinischen Dynastie der Palaeologen und der bulgarischen Assaniden. Sie war die Nichte der letzten Kaiserin von Trapezunt und Cousine der Gemahlin von Uzun Hassan, dem turkmenischen Schah von Persien. Im Kapitel „Aus der Geschichte eines christlichen Kaiserreichs“ resümiert Székely auf 60 Seiten die Vergangenheit des byzantinischen Fürstentums Theodoro-Mangop auf der Krim, das 1475 von den Osmanen erobert wurde. Die Mitglieder des Fürstenhauses wurden damals massakriert. Gorovei befasst sich als Genealoge in einer kompetenten Studie mit den byzantinischen Verwandten der Prinzessin. In einem gut dokumentierten Aufsatz untersucht Székely das Grabtuch Marias, das sich im Kloster Putna, der Nekropole der Familie Stefans, befindet. Das Tuch ist eine der bedeutendsten erhaltenen Stickereien des rumänischen Mittelalters. Für die Symbolik der Macht waren die kaiserlichen Attribute der Prinzessin Maria von Bedeutung. Székely untersucht sie vom historischen wie vom kunsthistorischen Standpunkt her (Doppeladler, Monogramme, Symbole in Marmor und auf Samt). Dabei tendiert sie zu einer Überinterpretation dieser Symbolik, die auch andernorts innerhalb der ehemaligen Grenzen des byzantinischen Reichs vorhanden war.

Die Autoren sehen in diesem Buch ein Nebenprodukt der Forschungsarbeiten für das Buch „Princeps omni laude maior“ (Suceava 2005),¹ das dem Gemahl Marias gewidmet ist.